

# Halle'sche Zeitung



Nr. 33. für Anhalt und Thüringer. Jahrgang 197.

Erste Ausgabe

Donnerstag, 21. Januar 1904.

## Presse- und Meinungsfreiheit.

In diesen Tagen, wo im Anschluß an gewisse Vor-  
kommnisse und auch neuerdings an die letzte Reichstags-  
debatte über das Zeugnisverfahren der Presse gegen-  
über viel von Rede-, Presse- und Verfassungsfreiheit die Rede ist,  
wird mit Vorliebe das Beispiel Friedrich des Großen und  
sein berühmter Ausspruch: „Censuren dürfen nicht geniert  
werden“, von solchen Leuten herangezogen, denen jene Frei-  
heit verkommen scheint und die den dritten König von  
Preußen gern den heutigen Machthabern als den Beschützer  
der schrankenlossten Meinungsäußerung vorhalten. Es mag  
daran nicht unangebracht sein, jenes Zitat des großen  
Königs einmal in die richtige Beziehung zu rücken. Als  
es geprägt wurde, war das Preußen in Preußen gar  
nicht im Begriff, die Kosten der öffentlichen Meinung in  
Preußen bzw. Deutschland wurden damals vorwiegend von  
den Niederländern ausbezahlt und die dortigen Zeitungs-  
organe standen vorwiegend im Solde Österreichs. Ihre  
Schreiber waren häufig dem König von Preußen und den  
Zuständen in seinem Lande im hohen Grade mißfällig,  
sodas es Friedrich II. darauf ankommen mußte, mit einer  
möglichst gut gestellten und unabhängigen Presse seines  
Königreichs ein Gegenmittel gegen jene ausländischen  
Zeitungsblätter zu schaffen. Er verfügte daher eine aus-  
gezeichnete Zeitung für die im Sinne Preußens stehenden  
Journalisten, und in diesem Zusammenhang wurde jenes  
heute soviel zitierte Wort gesprochen. Doch der große König  
war durchaus kein Anhänger einer unbeschränkten Pres-  
sefreiheit im Sinne des heutigen Radikalismus, was das  
ist, wird in einem lehrreichen Aufsatz der „Halle'schen  
Zeitung“ ausreichend bezeugt worden. Und wir vermuten,  
daß Friedrich II. mit höchst billbaren absolutistischen  
Mitteln eingeschritten wäre, wenn sich in der Monarchie auch  
nur eine kleine Probe von dem geltend gemacht hätte, was  
sich die heutige Wertfreiheit der öffentlichen Meinung er-  
lauben und leisten darf. Charakteristisch bleibt, daß die  
Sozialdemokratie nach wie vor besonders besessen bleibt, ge-  
rade die Erkenntnis von unserer weitgehenden Pressefreiheit  
zu verunkeln. Der sozialdemokratische Agitationsaus-  
sicht hierin liegt im Reichstage wieder häufig Beispiele ge-  
führt. Das Zeugnisverfahren zur Ermittlung der  
Urheber strafrechtlich verbotlicher Mitteilungen in der  
Presse, welches, wie von national-liberaler Seite mit ein-  
leuchtenden Argumenten dargelegt wurde, sicherlich der  
Reform bedarf und auch hinsichtlich im Anschluß an An-  
kündigungen des Strafprozeßes reformiert werden wird, möchten  
die Sozialdemokraten natürlich in Aufschub und Vagen ab-  
geschafft wissen. Auch beim Diebstahl von amtlichen Akten-  
stücken, die Mitteilungen, die Staatsverbrechen, Spionage  
und ähnliches involvieren, soll es der Behörde verweigert  
sein, die Urheber und Hintermänner solcher Verbrechen und  
Verfassungsverstöße im Wege des Zeugnisverfahrens aus-  
findig zu machen. Der Sozialdemokrat, deren politische  
Agitation auf bewährte Mittel angewiesen ist, könnte das  
Verfahren im Interesse des Staates, der Ordnung und der  
bestehenden Gesellschaft überhaupt nicht als ein solches empfehlen,  
bei den Reformen in ihrer Richtung zu differenzieren. Wenn  
die sozialdemokratische Presse ein geheimes amtliches Akten-  
stück in ihren Besitz bringt und publiziert, wenn sie private  
Briefe und Schriftstücke furtiv aneignet und durch deren Ver-  
öffentlichung den Ruf von Persönlichkeiten der bürgerlichen  
Parteien mehr oder minder empfindlich schädigt, so kann da-  
durch weder dem Staatsinteresse entgegen, noch eine ge-  
eignete Vergütung für beleidigte Privatpersonen geschaffen  
werden, daß die Gerichte die betreffenden Medianten be-  
langen und bestrafen. Man muß vielmehr ermitteln, wo  
die jeweilige Vertrauensschwäche herangezogen wurde, und be-  
leidigte Parteien müssen verlangen, daß der Urheber der  
Erschleichung zur Rechenschaft gezogen wird. Und hierzu  
müßte unter Umständen kaum ein anderer Weg als der des  
Zeugnisverfahrens führen. Die erwähnten, von der Sozial-  
demokratie gebrauchten Agitationsmittel sind auf jedem  
Fall revolutionär, d. h. sie bedecken in letzter Linie den  
Sturz der bestehenden Staatsordnung. Dagegen sich mit den  
den staatlichen Organen zu Gebote stehenden Mitteln zu  
wehren, ist lediglich eine Pflicht der Selbsterhaltung. In  
harmloseren Fällen erhebt sich die ganze Frage wiederum  
belangreich, und hierauf besog es sich auch wohl, wenn re-  
gierungsseitig im Reichstage festgestellt wurde, daß das  
Zeugnisverfahren seit 1871 nur selten angewendet  
worden sei. Bringt beispielsweise eine Zeitung über eine be-  
stimmte Ernennung oder Beförderung eine verurteilende  
Mitteilung, die der betreffenden amtlichen Stelle aus irgend  
einem Grunde unbenkenlich ist, so erhebt es sich uns um  
so weniger angebracht, den Urheber einer solchen Nachricht  
durch Zeugnisverfahren ausfindig zu machen, wenn bei ihrer  
Publikation keinerlei andere Absicht vorzuliegen hat als nur  
die, dem öffentlichen Bewußtsein zu bringen. Ueberhaupt wird  
der Charakter der betreffenden Zeitung und die Tendenz der  
etwa inkriminierten Äußerung jeweils ins Auge zu  
fassen sein. Je näher man der Materie tritt, umso deutlicher  
wird jedenfalls die Schwärze ihrer alle Teile betreffenden  
Regelung. Und es war sehr richtig, wenn im Reichstage  
von verschiedenen Seiten betont wurde, daß die Frage nicht  
„aus dem Handgelenk“ gelöst werden könnte.

## Deutsches Reich.

Halle a. S., 20. Januar.

### Aus Crimmitschau

fam, wie wir mitgeteilt haben, am Montag abend die Mel-  
dung, daß der Streik das Ende genommen habe, das trotz  
aller sozialdemokratischen Propagandaverfahren vorauszu-  
sehen war. Er hat einfach von selbst aufgehört, da die Zahl der  
Arbeitswilligen von Tag zu Tag wuchs und der sozialdemo-  
kratischen Leitung schließlich bei dieser Sachlage nichts weiter  
übrig blieb als die wohlverdiente gründliche Demütigung.  
Die Lokomotionen und die Fabrikarbeitersmänner  
haben beschlossen, die Arbeit bedingungslos wieder auf-  
zunehmen. Der „Vorwärts“ verurteilt die schwere Nieder-  
lage, welche die Arbeiter der Crimmitschauer Arbeiterfah-  
rigkeit in dieser Frage erlitten haben, wie folgt zu beklagen:  
„Die gegenwärtige Lage der kämpfenden Arbeiter hat nicht  
weniger als früher oder vorüber, vor allem waren sie auf  
längere Zeit hinaus durch die Stille der gesamten Arbeiter-  
schaft mit Gedulden nicht verstehen, und nach Eröffnung der  
letzigen Mittel hätte der Arbeiter der Crimmitschauer Unter-  
stützung gebracht. Wenn demnach der Streik jetzt abgebrochen wird,  
so ist, daß entscheidende Gründe die Ursache an Ort und Stelle  
Verantwortlichen dazu bestimmt haben.“  
Diese Meinungsäußerung ist sehr abgemildert, denn der  
„Vorwärts“ muß selbst zugeben, daß die Crimmitschauer Arbeiter  
zur Einstellung des Streites sich veranlaßt gesehen haben,  
weil sie erkannten, daß die deutschen Unternehmer in dieser  
Frage einmütig zustimmten. Es ist eine selbst für  
sozialdemokratische Verblendung, denn doch nicht mehr er-  
laubte Reichfertigkeit, wenn der „Vorwärts“ seinen Lesern  
heute weismachen will, daß das vereinigte Unternehmern-  
tum seinerseits den Streik zu einer Kraftprobe oder zu einer  
Nachfrage gemacht habe. Jeder einigermaßen aufmerksame  
Leser des „Vorwärts“ wird selbst am besten wissen, daß  
gleich bei Beginn des Streites dieselben die „Leipziger Volks-  
zeitung“ als der „Vorwärts“ diesen Streik ausdrücklich als  
die „große Machtprobe des Proletariats mit Banken und  
Trompeten der ganzen Welt verknüpft haben. Nun wohl:  
die Machtprobe hat gezeigt, daß die Volkserwerber nun  
machlos am Boden liegen, sobald die deutsche Arbeitgeber-  
schaft sich auf ihre Kraft beruft. Das Verhängnis des Streites  
fällt in bezugsweise zusammen mit einem derartigen  
Geschehnisse der Unternehmerschaft. Am Tage zuvor, dem  
Sonntage, hatte nämlich in Berlin der Zentralverband deut-  
scher Industrieller getagt und den einstimmigen Beschluß  
gefaßt, einen allgemeinen deutschen Arbeit-  
geberverband ins Leben zu rufen. Wir haben bereits  
einmal darauf hingewiesen, daß eine derartige kraftvolle  
Organisation imstande sein wird, allmählich aus dem ganzen  
so genannten „zweibündigen Massenamt“ diejenigen un-  
lauteren Elemente innerhalb der Arbeiterfahrigkeit auszuschließen,  
die an zielbewußten auf sich selbst zurückzuführen sich  
eine Art von politischer Schmarotzerei zu erringen  
vermögen. Hoffentlich werden die Crimmitschauer  
Präsidenten bei aller wohlwollenden Rücksicht gegen die  
„Beziehungen“ es nicht an der scheitern, ein solches  
sich selbst gegenüber den „Beziehungen“ zu stellen lassen und die  
richtigsten aus ihren Reihen ausschließen. Dies ist die  
einzige Möglichkeit eines wirklich aussichtsreichen Kampfes  
für die Sozialdemokratie, die wieder durch Wohlthaten für  
eine bessere Gefinnung zu gewinnen noch durch papierne  
Bestimmungen in ihrem Weiterstreiten aufzuhalten ist. Erst  
wenn die Arbeiterfahrigkeit von dem Terrorismus dieser frag-  
würdigsten aller Führer befreit wird, kann die Bahn frei  
werden auch für eine sozialpolitische wirksame Gesetzgebung.

### Stimmungsbericht aus dem Reichstage.

Am Reichstage wurde am Dienstag der Nachtrags-  
etat für Süddeutschland verhandelt, der es ermöglichen soll,  
eine aus den beiden Seebatalionen zusammengesetzte Truppe  
von 500 Mann mit möglicher Weidungung auf den  
Schauplatz des Aufstandes hinzuzuschicken. Der Kolonial-  
direktor Dr. Stübel, den man im großen und ganzen  
recht warme Sympathien entgegenbringt, hatte die uner-  
lässliche Aufgabe, diese Maßnahme begründen und dabei die  
bezügliche des Aufstandes in der Wilhelmstraße herrschende  
völlige Abnungslosigkeit entschuldigen zu müssen. Er  
gläubte diese Unkenntnis der tatsächlichen Lage des  
Terrorismus damit erklären zu können, daß diese den Aufstand  
mit außerordentlicher Geschwindigkeit zu verbreiten ver-  
mögen hätten, sodas selbst die dort im Lande wohnenden  
Anfänger noch zur Ausbreitung des Aufstandes über die  
in den drohenden Gefahr ohne jede Abnung gewesen seien. Das  
letzte mag zutreffen, rechtzutrifft aber in keiner Weise die  
Vertrauenslosigkeit der Regierung. Es ist schlimm, daß der  
Abg. Webel diesbezüglich mit gutem Grunde die Regierung  
daran erinnern konnte, daß in einem von Dr. Theodor  
Förster in der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlichten Briefe  
die Unzufriedenheit der Eingeborenen hinsichtlich in den  
letzten der deutschen Regierung zu Gunsten der englischen  
Gesellschaftigen ergriffenen Maßnahmen erklärt war. Der  
Abg. Spahn, der in sehr warmen und wohlklingend wä-  
terschlichen Worten die möglichen schmerzlichen Erledigung der Vor-  
lage begründete, konnte gleichfalls nicht umhin, die Re-  
gierung daran zu erinnern, daß schon im Oktober und No-

ember 1903 englische Zeitungen als namentlich auch deut-  
sche (darunter auch unser eigenes Blatt) auf die große Gefahr  
hingewiesen haben, für die sie allerdings eine ganz andere  
Erläuterung hatten als der Herr Kolonialdirektor sie heute ge-  
geben habe. Der Abg. Liebermann von Sonnenberg  
erinnerte die Regierung mit Recht an die Pflicht, zu unter-  
suchen, aus welchen Händen denn eigentlich die Gewehre  
und vielleicht auch die Pferde stammten, mit denen die Auf-  
ständischen gegenmäßig so vorzüglich bewaffnet und beritten  
sind. In den Wabengängen wurde die peinliche Stellung  
der Regierung sehr lebhaft beprochen. Durch alle Erörte-  
rungen zog sich dabei das Bedauern hindurch, daß die Re-  
gierung sich in die Hände der Kapitalgesellschaften begeben  
und infolge dessen seit nicht für die Beschaffung getan habe,  
durch die allein das Land tatsächlich geschützt werden konnte.  
Am übrigen herrschte ja bis in die äußersten Reihen der  
Linken Einmütigkeit in der Bemühung des geforderten  
Nachtragssetes. Herr Webel hob natürlich seinen Stand-  
punkt einer grundsätzlichen Gegnerfahrigkeit gegen die Kolonial-  
politik ganz besonders hervor. Würdlos, wie immer, war  
er in seinen Vergleichen der südafrikanischen Negler und ihres  
Kulturpunktes mit dem der alten Germanen. Wenn  
Herr Webel ein einziges Mal das Glück gehabt hätte, die von  
ihm so paradiesisch geschilderten Sitten der afrikanischen Ein-  
geborenen an eigenen Leibe zu verspüren, so würde er wohl  
wissen, daß die schlimmsten europäischen Völker so wenig  
schlecht als Afrika gebracht zu werden brauchen, wie etwa  
nach Westen oder Süden nach Afrika. Zum Schluß gab  
die Sozialdemokratie noch ihrer tiefgefühlten Sympathie für  
die russischen Willkür Ausdruck durch ihre Interpellation  
betreffend die Duldung russischer Polizeigenossen im Reich.

### Die Aufstufungen im Reichstage.

Nach Erledigung der Selbstverleugung für die Silberpistole nach  
Süddeutschland gelangte am gestrigen Dienstag die sozialdemokratische  
Interpellation über das Verhalten russischer Polizeigenossen in Preußen  
zur Verhandlung. Da dieser Teil unserer Parlamentarierlichkeit wegen  
der vorgeschrittenen Stunde seines Eintreffens nur kurz in Nr. 32 der  
„Halle'schen Zeitung“ erwähnt werden konnte, tragen wir dazu folgendes nach:  
Aus dem lehrreichen Inhalt des Textes, den die sozialdemokratische  
Presse seitler in dieser Angelegenheit angefangen, konnte  
man schon den Schluß ziehen, daß die „Genossen“ im  
Parlament gehörig Wärm schmecken würden. Abg. Spahn-  
Königsberg malte denn auch in den bittersten Farben und mit  
verwundlichen Staatsangehörigen läßt er wiederholt die  
Worte eines der russischen Polizeigenossen hören, die er  
vor dem Reichstage in der Bundestagskammer schreie, lassen  
sich aus der blassen Corona seiner Bartgepflochten bis den fröhlichen  
Stellen die Aue „Mut!“ oder „Hört, hört!“ vernehmen. Staats-  
sekretär Förster, in Rückblicken verlas die Beamtung der einzelnen  
Bunde der Interpellation namens des Reichstages, der es schloste,  
die der Überwindung der Staatlichen dienenden Einrichtungen zu ändern.  
Der Staatssekretär sagte hinzu, Deutschland habe nicht die Aufgabe,  
Anarchisten zu beschützen, gegen die alle zivilisierten Staaten das gleiche  
Interesse verbinde. Während seiner Rede ließen sich die Sozial-  
demokraten zu den heftigsten Zwischenrufen und Unterbrechungen  
hinreißen, so daß seine ununterbrochene Unterbrechungen von  
Präsidenten gerügt wurden. Am folgte Webel, der vor-  
her förmlich gitterte und dem bei den ungenügenden Ausfällen gegen  
die Regierungsvorrede mehrmals die Stimme verlor. Er meinte,  
die ausgehenden Russen seien gar keine Anarchisten. In Hinblick  
auf die Russen, die einen Anarchisten sind, und die in der  
Welt. Deutschland habe sich durch dieses Borgehen bis auf die Knochen  
blamiert und sei zum Stiefelputzer Rußlands herabgesunken. Hierfür  
wäre er zur Ordnung gerufen. In eines wilderen und verlaus-  
licher Form erklärten sich die Abg. Schröder (Frei. W.), Spahn  
(Zentr.) und Müller-Sagan (Frei. Volksp.) gegen die Aus-  
weisungen. Abg. Dr. Essler (nat. lib.) behauptete, daß Staats-  
sekretär Nichts nicht eingehen auf die Darstellung der einzelnen  
Fälle geantwortet habe; der konservative Abg. v. Normann erklärte  
sich aber allem Vorbehalt mit den Ausführungen des Staatssekretärs  
einverstanden, indem er sehr verständlich folgendes auswirkte: Es war  
nicht unsere Absicht, an dieser Erörterung teilzunehmen, ich möchte  
aber doch namens meiner politischen Freunde erklären, daß wir mit  
der Antwort des Staatssekretärs durchaus einverstanden sind (Beifall  
rechts, dann links), und ich kann ich nur bitten, auf dem betretenen  
Wege zu beharren. (Beifall rechts, großer Beifall links, erregte  
Zurufe bei den Sozialdemokraten.)

### Die Budgetkommission des Reichstages.

Die Budgetkommission des Reichstages setzte am Dienstag die  
Beratung des Budgets fort. Für Vertiefung einer Tele-  
graphenlinie im Innern von Deutsch-Ostafrika von  
Lobos nach Uffji, einer Fortsetzung der bereits bestehenden Linie von  
Dores-Salam nach Lobos, werden als erste Rate 300 000 Mark ge-  
fordert. Auf eine Anfrage des Abg. Singer über die Notwendigkeit  
eines Staatssekretärs für die Eisenbahnen, die durch die Reichs-  
bahn und die Eisenbahnen nicht rentieren. Es handelte sich aber  
um eine Aufschließung der Gebirge und eine Verbindung  
des Binnenlandes mit der Küste. Die Vorgehens in Süddeutschland  
zeigten, wie wichtig ein solcher Zusammenhang wäre. Es müßte  
nicht unsere Absicht, auf die Diskussion und auf den Binnenland  
die geforderten 300 000 Mark werden schließlich  
abgelehnt, eben ein Antrag, 200 000 Mark zu bewilligen. Damit ist  
das ganze Kapitel „Eisenbahnen“ genehmigt. — Der Rest der  
Tagesordnung und der Etat des Reichsamt des Innern wird am  
Mittwoch beraten.

### Reichstagsbeschlüsse.

Auf diese Weise wird sich der  
Bundestag mit der Beschäftigung des letzten Teiles der 1. Sitzung  
beendet. In dem Reichstagsbeschlüssen, die am 21. Januar  
zusammengekommen damit kommt dann hauptsächlich auch eine Änderung

der Bestimmungen über die Eisenbahnverkehrsordnung über den Transport von Kisten in Frage.

**Erhöhung von Richtergehältern.** Die dem Landtage zugegangene Novelle betreffend Erhöhung der Richtergehälter hängt mit dem zweiten Gelegenheitsjahr zusammen, wonach die ausführenden Richter an einer Anzahl größerer Amtsgerichte...

**Ein Neubau des Oberverwaltungsgerichts** auf dem Gelände der Weichselbahn wird seitens der Regierung beabsichtigt. Die Gesamtkosten sind auf 1.230.000 Mk. berechnet...

**Gegen die Militärjournalistik.** Man ergreift sich nach dem „N.“ in militärischen Kreisen, daß eine Kabinetts-Ordre über die schriftliche Betätigung der Offiziere...

**Falsche Zeitungsermeldung.** Die wiesbadener verbreitete Nachricht, daß vor einigen Tagen ein Vertreter der Firma Krupp mit der Regierung wegen Lieferung von Geschützen neuerer Konstruktion verhandelt habe...

**Aus der Armee.** Bekanntlich ist vor einiger Zeit die Aufnahme von Fahnenjüngern bei der Feld-Artillerie bis auf weiteres stillgesetzt worden, weil der starke Andrang an dieser Waffe zahlreiche Beförderungen zu Offizieren in den einzelnen Artillerie-Regimenten über den Etat herbeiführte...

**Die adligen Herolde beim Feste des Schwarzen Adlers.** Die Kette über die adligen Herolde, welche beim diesjährigen Feste des Schwarzen Adlers zum ersten Male Dienst taten, ergab die „Neue Politische Korrespondenz“ noch dahin, daß der Kammerjunker Graf Hanjau als brandenburgischer...

**Personalnachrichten.** Der vortragende Rat im Kultusministerium, Wilhelm von Ober-Regierungsrat Graf v. Bernstorff-Stintenburg, beabsichtigt am 1. April in den Ruhestand zu treten...

Streifen ist man geneigt, in der kaiserlichen Anweisung des Grafen von Stolberg-Bernierode gelegentlich der kaiserlichen Verleihung der Löhne derselben einen besonderen Hinweis zu erheben...

**Band der Landwirts.** Am 24. Januar findet in Hannover eine Preisverleihung des Bundes der Landwirte statt.

**Die Angelegenheit der französischen Jäger in Baden.** Die Angelegenheit der französischen Jäger in Baden hat den Anlaß zu der Mitteilung gegeben, daß auch im Reichslande geliebte Fremden, wie bei Baden, der Gargen, Graf Jomelliten, ausgedehnte Jagdreviere besitzen, auf denen namentlich auch französische Offiziere jagen...

**Ein Antrag auf religiöse Unterweisung der Jugend** ist vom Oberkirchenrat, wie uns mitgeteilt wird, an sämtliche Konsistorien der Landeskirche ein Erlass ergangen, in welchem das Hauptziel angegeben ist...

**Arbeitsverhältnisse.** Es befindet sich bei der „N. K.“, daß eine Vereinfachung des Arznetarbeits in Reichs erbetet wird. Nach Lage der Verhältnisse kann dies nicht auf dem Wege der Gesetzgebung, sondern nur erteilt werden...

**Deutsche Lehrer und politische Volksschulen.** Wie wir aus Berlin erfahren, haben neuerdings angelegte Ermittlungen ergeben, daß eine große Anzahl von Lehrern der Provinz Posen und Westpreußen Mitglieder politischer Volksschulen sind...

**Postzettelmarken.** Die verschiedenen Markensorten in Preußen sind gegenwärtig mit der Zusammenstellung der im letzten Jahre ausgegebenen Postzettelmarken beschäftigt und dürfen mit dieser Arbeit um die Mitte des nächsten Monats fertig werden...

### Der preussische Etat für 1904.

Der vom Finanzminister Herrn v. Rheinbaben eingebrachte Etat für 1904 berechnete die Einnahmen des Staates auf 2.800.800.000 Mk. die Ausgaben im Ordinarium auf 2.628.260.668 Mk. im Extraordinarium auf 174.544.382 Mk. zusammen mithin ebenfalls auf 2.800.800.000 Mk.

Bei den Haushalts-Einnahmeverwaltungen ist im Ordinarium ein Mehrerlös von überhaup 98.750.417 Mk. veranschlagt, der sich aus Mehrerlösen von 103.339.902 Mk. und aus Mindereinnahmen von 4.588.545 Mk. zusammensetzt...

Im Etat des Finanzministeriums sind an Mehrausgaben 4.751.464 Mk. vorgesehen, und zwar 1.639.110 Mk. für die Zersplitterungen und Regierungen, darunter die Besätze für 30 neue Regimentsstellen...

Bei der Verwaltung des Innern sind an Mehrausgaben namentlich vorgesehen 257.568 Mk. für die Polizeiverwaltung in Berlin und Umgebung...

Bei der Verwaltung des Innern sind an Mehrausgaben namentlich vorgesehen 257.568 Mk. für die Polizeiverwaltung in Berlin und Umgebung...

Bei der Verwaltung des Innern sind an Mehrausgaben namentlich vorgesehen 257.568 Mk. für die Polizeiverwaltung in Berlin und Umgebung...

### Zum Aufstand der Hereros.

Ueber die augenblickliche Lage der Dinge in Deutsch-Südwest-Afrika wird von halbamtlicher Seite geschrieben: Südwest-Afrika trug in den letzten Jahren keine Nachrichten von allgemeiner Bedeutung vor...

### Moritz von Schwind.

1804 — 21. Januar — 1904.

Von Georg Wulf (Killingen).

Vier hundert Jahren wurde in Wien Moritz von Schwind geboren. Die Spuren eines Genies, eines unerschöpflichen Jugendfrisches, das sich fortwährend aus sich selbst erneuert, ein Moritz von Schwind nicht ohne gewisse Leiden; er wird leben, solange noch der reichhaltige Damm aus Äthionen in der menschlichen Psyche lebendig ist...

Ob er ein Künstler ist oder ein Romanist, ein Idealist oder ein Realist, war denn daran vor dem Märchen von den sieben Raben? Man gibt sich vielfach diesen Fragen zu, aber Schwind, dieser stolze Poete und Inhabender der Welt, diesem nachschaffenden Künstler, der in seinen Werken ein so reichhaltiges Material der Kunstpraxis hat...

Ob er ein Künstler ist oder ein Romanist, ein Idealist oder ein Realist, war denn daran vor dem Märchen von den sieben Raben? Man gibt sich vielfach diesen Fragen zu, aber Schwind, dieser stolze Poete und Inhabender der Welt...

Ob er ein Künstler ist oder ein Romanist, ein Idealist oder ein Realist, war denn daran vor dem Märchen von den sieben Raben? Man gibt sich vielfach diesen Fragen zu, aber Schwind, dieser stolze Poete und Inhabender der Welt...

an Schöber: „Er mocht noch immer Vögel-Tafeln für den Erzherzog Johann, eine hat weniger Paal und Leben als die andere. Und dieses Reich ist ja doch sehr reichlich und ruhig, unser einem wird aber sehr, wenn man der Zeiten denkt, wo „Rau“ und die kleineren Bilder gemacht wurden.“

Ein Briefwechsel ergiebt sich auf einen musikalisch-literarischen Boden, in dessen Mitte stehen die Größen Franz Schubert und Grillparzer stehen. Wie es hier ausgeht, läßt sich aus den Briefen erkennen. Er schreibt Schöber die kleinste Gekochnisse, die tiefsten Herzensgeheimnisse und leidenschaftlichen Wallungen für das ewig-Weibliche, freilich musikalische Auffassungen mit einem Verständnis, einen Feinsinn, daß er nicht leicht zu übersehen ist...

Das war Schwind's Sturm- und Drangperiode. Aber aus diesem anstößigen Geiste von Gefühl und Verstand blüht bereits in trübenden Stunden das Genie hervor, um alsbald, mögen ihm auch noch allerlei Schicksale anhaften, in die Welt zu leuchten und nicht in die dunkle Kammer der Abgeschiedenen zu bringen. Schon der Neunzehnjährige gewinnt mit seinen fünfzehn Titel-Blättern zu „Lauten und Eine Nacht“ die warme Anerkennung Goethe's, der über im höchsten Maße von „Kunst und Altertum“ entzückt ist...

Schwind's Verehrung hat damals besonders Peter Cornelius. Die Bezeichnungen zum „Rau“, die Cornelius in Frankfurt gefertigt hatte, galten ihm als das Beste in der neuen Malerei. „O Schöber, gütigster Vater!“ schreibt er, „Einiges ist da, was ich nicht mehr zu tun vermag, aber nichts ist derartig, was ich nicht mehr zu tun vermag, aber nichts ist derartig, was ich nicht mehr zu tun vermag, aber nichts ist derartig, was ich nicht mehr zu tun vermag...“

mit den Bildern in der Gnipstet befristet. „Cornelius selbst fand ich“, so schreibt er, „auf dem Ufer in Gloggnitz. Er ist ein Mann, der sich nicht auf die Kunst beschränkt, er ist ein Mann, der sich nicht auf die Kunst beschränkt, er ist ein Mann, der sich nicht auf die Kunst beschränkt...“

Das Reich ist, was der Meister ist, auch heute immer ein gutes Geschenk, trotz der Divergenz künstlerischer Ansichten. Schwind ist wohl begenue Künstler gewesen, auf den Cornelius in seinem fernem Leben am meisten gebildet hat. Wenn er desig Jahre später in Berlin auf Schwind zu sprechen kam, so war er immer des Lobes voll. Die guten Werke Schwind's blieben ihm unerschlossen...

Das Reich ist, was der Meister ist, auch heute immer ein gutes Geschenk, trotz der Divergenz künstlerischer Ansichten. Schwind ist wohl begenue Künstler gewesen, auf den Cornelius in seinem fernem Leben am meisten gebildet hat. Wenn er desig Jahre später in Berlin auf Schwind zu sprechen kam, so war er immer des Lobes voll. Die guten Werke Schwind's blieben ihm unerschlossen...

Das Reich ist, was der Meister ist, auch heute immer ein gutes Geschenk, trotz der Divergenz künstlerischer Ansichten. Schwind ist wohl begenue Künstler gewesen, auf den Cornelius in seinem fernem Leben am meisten gebildet hat. Wenn er desig Jahre später in Berlin auf Schwind zu sprechen kam, so war er immer des Lobes voll. Die guten Werke Schwind's blieben ihm unerschlossen...



Donnerstag - Freitag - Sonnabend - Sonntag

Kommen in meinem

# Total-Ausverkauf

wegen gänzlicher Auflösung meiner Modewaren-Handlung  
**viele Tausend Mtr. hochelegante Kleiderstoffe**

darunter ganz feine Pariser, Wiener und englische Neuheiten für Jackettkleider, Strassenkleider, Gesellschaftskleider, fussfreie Röcke, Kostümröcke, Morgenröcke, sowie schwarze und farbige glatte Kleiderstoffe, besonders geeignet für die Konfirmation,

zu jedem annehmbaren Preise zum Verkauf.

Seidene Reste für Besätze, Krawatten, Pompadours gratis.

[1184]

Die Anfertigung von Damenkleidern nach Mass wird bis auf weiteres fortgesetzt.

## C. A. Boegelsack, Gr. Ulrichstrasse 18.

**Althee-Bonbon**  
 von vorzüg. Wirkung gegen  
 Husten u. Heiserkeit empfiehlt  
 à Paket 25 u. 50 St. (150)  
**Joh. Mitlacher**,  
 Poststr. 11. Gr. Ulrichstr. 36.

**Glühwein**  
 Glas 10 und 15 Pf. (181)  
 Dessert- und Sidewine,  
 Fl. v. 110 Pf. an, Glas 15 Pf.  
 Selbstgekochte Rheinweine,  
 Fl. v. 50 Pf., Schop. 20 Pf.,  
 Spz. 15 Pf. an.  
**Rheingauer Weinhandlung**,  
 Große Ulrichstraße 26.

Das größte Publikum  
 wird durch die reichhaltige  
**Baumwollen**  
 von **G. L. Blau**,  
 Halle a. S. zu beziehen  
 und nicht mehr aus  
 Salzweil. (153)

**Elektr. Heilkraft!**  
 Schwächezustände und viele  
 langwierige Leiden werden über-  
 wunden schnell beiläufig durch  
 die preisgünstige, bereits be-  
 währte elektrische Maschine  
 von B. Freygang Nachf. in  
 Seidenau Dresden. Preis  
 24,- und 28,- M. Probestelle  
 gratis, franco, verschlossen.  
 Zahlende glänzendsten An-  
 kennungen. (145)

**Kurbelstickerrei**  
 wird in Contacte, Schmir und  
 Applikation auf Kleidern und  
 Wänden ausgeführt **W. Helmstr. 7**,  
**Gartenhaus II.** (1188)  
 Schwere goldene  
**Herren-Repetier-Uhr**  
 (dreifach) für 200 Mark zu  
 verkaufen. (1169)  
**Knoll, Leibzigerstr. 36, IV.**

**Waschgefäße**,  
 dauerhaft, billig. (417)  
**Zander, Gr. Sandstraße 12.**  
 Dezialwagen, Ladenwagen,  
 Gewichte billig Gr. Marktstr. 23.  
 (171)

**Geldschrank**,  
 mittelgroß, beste Zeit gebauert, ver-  
 kauft billig **Karlstr. 24.** (1188)

**R. Gottschalek's**  
**Masken- und Theater-Garderoben-**  
**Verleih-Institut**,  
**Gr. Ulrichstr. 25, I.**  
 hält seine reichhaltige Auswahl neuer  
 feiner Herren- und Damen-Masken-Ausgabe bei solider Preis-  
 stellung bestens empfohlen. (198)

### Konservativer Verein für Halle a. S. und den Saalkreis.

Montag, den 25. Januar a. c., abends 8 Uhr  
 in den „Kaisersälen“  
**Große patriotische Fest-Versammlung**  
 zur Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II.,  
 bestehend aus Konzertsinfist, Solovorträgen und allgemeinen Gesängen.

Die Ausprachen werden gehalten werden von den Herren:  
 Steißer Dr. von Stockhausen, Oberlehrer Professor Dr. Lübbert und Pastor Kunitz.  
**Eintrittskarten**, das Stück zu 25 Pf., sind für unsere Mitglieder, deren Familien-  
 angehörige, Freunde und Genußgenossen zu haben in den  
 Geschäften der Herren: **Richard Heinze**, Große Steinstraße 71, **Rosa**, born. **Fritz Kessler**,  
 Große Steinstraße 8, **Julius Lüdertitz**, Herz 25, **Paul Mertens**, Glauchaerstraße 10, **Karl**  
**Pritschow**, Bernburgerstraße 28, **Steinbrecher & Jasper**, Martplatz 1 und Scharenstraße 1,  
**Max Stoye**, Magdeburgerstraße 68, **Weddy-Pönicke**, Leipzigerstraße 6, **Bahnhofrestaurant**  
**Rittelmann**, Bahnhof, Buchhandlung des **Waisenhauses** und in der Expedition der  
**Saalkreiszeitung**.  
 Am Eingang des Festsaales findet der Verkauf zu 30 Pf. statt.  
 Das Belegen der Tische und Stühle ist nur durch den Vorstand gestattet. Für die-  
 jenigen, welche bis Sonnabend abend unserem Geschäftsführer, Herrn Kaufmann **Paul Mertens**,  
 Glauchaerstraße 10, ihre Namen und die Zahl der teilnehmenden Angehörigen mitteilen, werden Plätze  
 von dem Vorstande bis zum Beginn der Feier belegt werden.  
 (1163) Der Vorstand.

**Wegelin & Hübner**,  
 Maschinenfabrik und Eisengießerei, Aktien-Gesellschaft  
 Halle a. Saale.  
 Die fünfte ordentliche Generalversammlung unserer Gesell-  
 schaft findet am  
**Donnerstag, den 18. Februar 1904, vormittags 11 Uhr**  
 im „Grand-Hotel Sobe“ zu Halle a. Saale  
 statt, wogu wir unsere Herren Aktionäre hiermit ergebenst einladen.  
 Tagesordnung:  
 1. Vorlesung des Geschäftsberichts, der Bilanz sowie der Gewinn-  
 und Verlustrechnung pro 1903 und des Revisionsberichts, Ent-  
 lastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates, Festlegung der  
 Dividende.  
 2. Wahl von Aufsichtsrat.  
 3. Wahl von Direktoren.  
 Ihre Teilnahme an dieser Versammlung sind diejenigen Aktionäre  
 berechtigt, welche ihre Aktien mit doppeltem Nummern-Bescheidnis  
 gemäß § 18 des Statuts auf dem Bureau der Gesellschaft oder  
 bei dem Bankhause des Herrn **Leopold Friedmann**, Berlin W.,  
 Behrenstraße 33, bis spätestens zum 15. Februar d. J., abends  
 6 Uhr hinterlegt haben. (1173)  
 Halle a. Saale, den 18. Januar 1904.  
**Der Aufsichtsrat.**  
**E. Hübner**, Königl. Geheimer Kommerzienrat,  
 Vorsteher.

**Kunstgewerbe-Verein Halle a. S.**  
 Donnerstag, den 21. Januar, abends 8 1/2 Uhr im großen  
 Saale der „Kaisersäle“:  
**Vortrag mit Lichtbildern**  
 von dem Kunstmaler Herrn Prof. Dr. Schulze-Naumburg über  
**Die Notwendigkeit der Reform der Frauenkleidung.**  
 Eintritt frei! Güte willkommen!  
 Der Vorstand des Kunstgewerbe-Vereins.  
 G. Weir. (1060)

**Karl Mauersberger**,  
**Färberei und chem. Waschanstalt**,  
 größtes Etablissement der Provinz,  
 hält sich zur **Reinigung** bezw. **Färben** von  
**Ball- und Gesellschafts-Toiletten etc.**  
 zu angemessenen Preisen und tadelloster Ausführung  
 angelegentlichst empfohlen. (1157)  
 Annahme in den 6 bekannten Filialen.

**Wein-Restaurant** (1167)  
**„Hôtel Tulpe“**.  
 Empfehle meine Säle zur Abhaltung von Hochzeiten,  
 Festessen, Abendgesellschaften unter coulantesten Bedingungen.

**Tanz-Unterricht.**  
 Der zweite Kursus unseres Unterrichts beginnt **Donnerstag**,  
 den 28. Januar im „Hotel Kaiser Büchsen“, Bernburgerstraße.  
 Best. Anmeldungen erbiten in unserer Wohnung **Kurfürstenstraße 8**  
 oder **Blumenhaldstraße 11.** (1092)  
**E. und F. Rocco**, Universitäts-Tanzlehrer.

**Neu! HUBERTUS Neu! Goodyear Welt-**  
**Schuhwarenhaus**  
 Leopold Sternberg Nachf.  
 1183 Ant. Franz,  
 Große Ulrichstrasse 9,  
 part. u. I. Etage  
 hat den alleinigen  
 Vertrieb.  
 Garantiert wasserdicht! Auswahlsendungen franco!  
**Herrschäftliche Wohnung, zweite Etage**,  
 Große Steinstrasse 74 per sofort zu vermieten. (1052)

**Herrschäftliche Wohnungen**,  
 7 Zimmer, Bad, Gas, Balkon etc., Parterre per sofort, I. Etg.  
 per 1. April 1904 zu vermieten.  
 Besichtigung 10-12, 3-5 Uhr. Näheres  
 Schillerstraße 56, part. (196)  
 Poststrasse 21, II. Etage, sehr geräumig und hoch-  
 herrschäftlich eingerichtet, eol. mit Garten-  
 benutzung, zu Wohn- oder besseren Geschäftszwecken,  
 sofort oder später zu vermieten. Besichtigung jederzeit durch Haus-  
 verwalter **Brömme** im Hofe rechts. Näheres **Siedlitzstr. 8.** (242)

Bedeutender Eingang  
**Neuester Blusenstoffe** Seidenhaus **Georg Schwarzenberger**  
 Gr. Steinstrasse 88.  
 Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. (1985)

Für die Inserate verantwortlich: Otto Stäfel, Halle a. S. Mit 2 Beilagen.











